
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52340

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Alfred A. STRNAD, Niccolò Machiavelli. Politik als Leidenschaft, Göttingen/Zürich (Muster-Schmidt Verlag) 1984, 131 S.

Die in der Reihe »Persönlichkeit und Geschichte« des Muster-Schmidt Verlages erschienene Arbeit des in Innsbruck lehrenden Historikers bietet eine Biographie im engsten Sinne. Während der Autor den Lebensweg Machiavellis detailliert nachzeichnet, kommt die Darstellung seiner politischen Ideen alles in allem zu kurz. In diesem Sinne erfährt der Leser verhältnismäßig viel über die diplomatischen Missionen, die Machiavelli als Sekretär der Kanzlei des Rats der Zehn von Florenz zwischen 1498 und 1512 unternahm, jedoch sehr wenig über die inhaltlichen Zusammenhänge seines politischen Denkens. Zwar verweist der Verfasser stets auf tagespolitische Hintergründe und erörtert auch die Aussagen einzelner Missionsberichte; die Aufmerksamkeit jedoch, die er den beiden politischen Hauptwerken, dem »Principe« und den »Discorsi«, widmet, umfaßt nicht mehr als jeweils etwa drei Seiten – der gleiche Umfang, der auch den Komödien Machiavellis zuteil wird. Als Folge dieser Gewichtung kommen bestimmte gedankliche Paradoxien, die teilweise aus der Verknüpfung von Anthropologie und Politik oder von philosophischer Tugendlehre und bloßer Opportunität resultieren, freilich nicht zur Sprache. Zwar erhält der Leser einen Hinweis auf die »tiefgründigsten und gedankenschwersten Abhandlungen des großen Florentiners« (S. 82), der Blick richtet sich jedoch so sehr auf den »Menschen selbst« (S. 126), daß auch zentrale Probleme (wie zum Beispiel die Forderung nach einem italienischen Einheitsstaat oder die Idee des »uomo virtuoso«) unerörtert bleiben. Gleichzeitig kommt allerdings dem angeblichen »Lieblingsthema« Machiavellis, der Ablösung der Söldnertruppen durch eine Volksmiliz, eine weiterreichende Bedeutung zu, als in den Hervorhebungen des Autors deutlich wird (vgl. S. 51, 60f., 68, 93f., 115). Sie erweist sich nämlich, wie jüngst Herfried Münkler herausgestellt hat, als »der in der Geschichte der politischen Theorie beispiellose Versuch, die verlorene virtù eines ganzen Volkes am tiefsten Punkt seiner geschichtlichen Entwicklung wiederzugewinnen¹.

Helmut REIFELD, Bonn

Wilhelm KREUTZ, Die Deutschen und Ulrich von Hutten. Rezeption von Autor und Werk seit dem 16. Jahrhundert, München (Fink-Verlag) 1984, 372 p. (Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Universität Mannheim, 8).

Les travaux sur le *Luther-Bild* ne se comptent plus. En revanche, à l'exception d'une étude parcellaire et vieillie², rien de tel sur celui que les Allemands associèrent quasi-mécaniquement au nom du Réformateur. W. K. a voulu combler cette lacune. Une gageure! En effet, il mène de front deux enquêtes différentes: l'une sur les avatars de l'image de Hutten au fil des siècles, envisagés au triple niveau de la littérature de fiction, de l'exploitation idéologique et de la représentation iconographique. L'autre retrace, pour ainsi dire en contrepoint, les progrès de la recherche érudite sur l'homme et son œuvre. Pour chaque période de réception, mais également à propos de chaque cas individuel, l'auteur prend en compte le contexte historique, de même que les convictions politiques et religieuses. Car il n'ignore pas que la réception de X par Y en révèle généralement plus long sur Y que sur X. Mais dire »réception«, c'est dire aussi récupération ou/et déformation. Un exemple suffira pour le moment. Il s'est trouvé des »récepteurs« pour considérer Hutten comme un des promoteurs de la Guerre des paysans; les uns pour le déplorer,

1 Herfried MÜNKLER, Machiavelli. Die Begründung des politischen Denkens der Neuzeit aus der Krise der Republik Florenz, Frankfurt 1982, S. 388.

2 Georg VOIGT, Ulrich von Hutten in der deutschen Literatur. Eine stoffgeschichtliche Untersuchung, Diss. Leipzig 1905, 76 p.